Wolfgang Krüger

DIE SCHÖNE BESCHERUNG

Freuden und Leiden der Weihnachtstage

Die schöne Bescherung

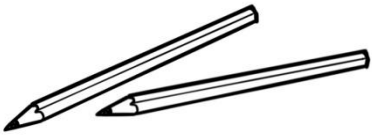
Freuden und Leiden der Weihnachtstage

Wolfgang Krüger

Die schöne Bescherung

Freuden und Leiden der Weihnachtstage

Alle Illustrationen können koloriert werden



……..

© 2026 Wolfgang Krüger 1. Auflage November 2026
Unter Mitwirkung von Bärbel Rothhaar
Lektorat , Cover und Zeichnungen: Bärbel Rothhaar
Verlag: BOD Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg
ISBN: 978-3-6963-8896-6

INHALTSVERZEICHNIS

7 Fröhliche Weihnachten

31 Die Kunst des Schenkens

57 Sinnliche Tafelfreuden

61 Das Singen: Stille Nacht, heilige Nacht

65 Konflikte zum Weihnachtsfest

102 Alle Jahre wieder?

117 24 Fragen für den Adventskalender

119 24 Weihnachtsgeschichten

Weihnachten – Es war immer
mein schönstes Fest.
Theodor Storm

Fröhliche Weihnachten

Weihnachten ist das schönste, zugleich aber schwierigste Fest im Jahr. Es ist das Fest der Liebe und des Friedens und enthält damit in einer so unsicheren, unfriedlichen Zeit eine große Bedeutung. Weihnachten ist also mit großen Erwartungen befrachtet, die allerdings oft nicht in Erfüllung gehen. Häufig ist Weihnachten daher auch ein Fest der Anspannung, der Konflikte. Insofern ist es tragisch: Gerade an diesen Tagen, an denen wir uns eine friedliche Stimmung wünschen, wird oft gestritten. Über ein Viertel aller Deutschen streiten sich teilweise sehr massiv, ein Drittel aller Trennungen in Partnerschaften finden im Zeitraum des Weihnachtsfestes statt.

Obwohl man sich Mühe gibt

Ich bin Psychotherapeut und seit vielen Jahren einer der Experten für die Konflikte des Weihnachtsfestes. Bei zahllosen Interviews stellte ich fest, dass die meisten Streitigkeiten begannen, obwohl sich alle Beteiligten vorgenommen hatten, zu einem harmonischen Miteinander beizutragen. Doch der Anspruch einer harmonischen Stimmung wirkt im Allgemeinen eher es-

kalierend, so dass die häufig schwelenden Konflikte noch deutlicher hervortreten.

Das Üben der Spitzenköche

Offenbar reichen Vorsätze allein nicht aus, denn Weihnachten ist ein extrem anspruchsvolles Fest. Zwar wirkt es so einfach, weil wir alle Weihnachten aus der Kindheit kennen. Aber gerade diese scheinbar einfachen Feste sind oft kompliziert. Das wissen übrigens auch Spitzenköche, wenn es um die Umsetzung einfacher Gerichte geht, die keine Fehler verzeihen. Denn bei ihnen kann man nichts mit starken Gewürzen oder einer intensiven Soße kaschieren. Deshalb üben Spitzenköche oft mehrere Jahre, bis sie gerade diese einfachen Gerichte vollendet kochen können.

Der Testfall

Ähnlich kompliziert ist Weihnachten, das Sie allerdings nicht üben können. Schließlich gibt es beim Weihnachtsfest keine Generalprobe. Es gibt immer nur den Ernstfall und deshalb sollten Sie die Belastungen und Sollbruchstellen des Weihnachtsfestes kennen, damit aus den kleinen Streitigkeiten keine große Krise wird. Denn Weihnachten ist immer ein Testfall, in dem Sie die Stärken und Schwächen aller Beteiligten sehr deutlich spüren.

Der Ausnahmezustand

Das war mir bereits als Kind deutlich bewusst. Zwar liebte ich das Weihnachtsfest. Ich mochte die romantische Stimmung dieser Wochen und freute mich über die kleinen Geschenke. Aber die Festtage waren zugleich sehr schwierig, weil es immer eine eigentümlich gereizte Stimmung gab, die vor allem von meiner Mutter geprägt wurde. Sie geriet bereits Anfang Dezember regelrecht in einen Ausnahmezustand. Die Fenster wurden geputzt, obwohl das keinen Sinn hatte, weil es draußen dunkel war. Niemand hätte es bemerkt, wenn die Scheiben etwas unsauber gewesen wären. Sogar das Silberbesteck wurde poliert. Alles musste perfekt sein, alles musste glänzen und das führte dazu, dass in den Weihnachtswochen immer eine große Anspannung in der Luft lag.

Diese Anspannung war das Resultat einer perfekten Planung, bei der man keine Abweichung, keine Fehler duldete. Man erwartete, dass der Braten perfekt, also pünktlich und natürlich auf den Punkt genau gegart auf den Tisch kommen musste. Alles andere hätte meine Mutter als persönliche Kränkung empfunden.

Doch selten wurde der Gänsebraten in meiner Kindheit so perfekt, wie sich das meine Mutter wünschte. Entweder die Hitze im Backofen reichte nicht aus und einige Teile des ‚Vogels' waren ein wenig zäh. Oder man hätte ihn schon einige

Minuten vorher rausnehmen können. Wichtig war es dann, meiner Mutter mindestens sieben Mal zu sagen, dass dieses Weihnachtsfest wieder großartig war, dass sie sich selbst übertroffen hätte. Als Kind fand ich das nervig, aber heute weiß ich, warum sie so anerkennungshungrig war. Sie stammte aus einer armen Familie und hatte sich durch die Heirat mit meinem Vater sehr verbessert, der in einer bürgerlichen Kaufmannsfamilie aufgewachsen war. Doch in dieser Familie wurde meine laute, reizbare Mutter nie anerkannt. Und so versuchte sie, mit ihrer Perfektion die Zustimmung der Familie zu erringen. Es wäre spöttisch zu sagen, dass sie sich die Anerkennung der Familie erputzen wollte. Denn wenn man meine Mutter versteht, könnte man sagen: Es war ihr vergeblicher Versuch, sich die Zustimmung der Familie zu erarbeiten.

Übertreibungen

Sicher kennen Sie in Ihrer Familie eine etwas andere, aber dennoch vergleichbare Dynamik. Denn Weihnachten verführt zu Übertreibungen, so dass sich jene Eigenschaften der Familienmitglieder zuspitzen, mit denen wir uns sonst im Alltag halbwegs arrangieren können. Schließlich spielt sich das gesamte Leben an den Festtagen wie in einem Brennglas ab.

Entscheidend hierbei sind allerdings nicht nur die inneren Konflikte eines Menschen, sondern auch die soziale Dynamik

in der Partnerschaft und der Familie. Denn die aktive Unruhe meiner Mutter resultierte auch aus dem ständigen Konflikt zwischen ihr und meinem Vater. Sie warf ihm vor, er habe sich von seiner Familie nicht genügend abgelöst und sei ein Muttersöhnchen. So gab es an den Festtagen immer eine Konfliktstimmung, die sich noch dadurch steigerte, dass sich meine Großmutter und meine Mutter nicht ausstehen konnten.

Die Über-Ich-Prägung

Meine Großmutter war davon überzeugt, mein Vater hätte die falsche Frau geheiratet und so gab es zwischen den beiden Frauen eine grundsätzliche Antipathie, die beim Weihnachtsfest immer wieder durchschimmerte. Nur durch eine große emotionale Disziplin war es möglich, dass solche Konflikte zum Weihnachtsfest nicht eskalierten. Beide Frauen waren davon überzeugt, das Weihnachtsfest müsse friedlich sein, das war ihre Über-Ich-Prägung, die letztlich dazu führte, dass man noch halbwegs entspannt die Tage miteinander verbringen konnte. Viel entspannter war jedoch die Beziehung zu meiner Tante Lore, die immer gern auf unserem verstimmten Klavier spielte und lustige Begebenheiten erzählte. Wir Kinder mussten über sie oft so herzhaft lachen, dass wir uns fast in die Hose machten. Insofern schaffte es meine Tante, um sich herum eine Atmosphäre zu verbreiten, in der alle toleranter wurden. Das ist gerade zum Weihnachtsfest wichtig, weil es sonst viele kleine Tretminen gibt.

Das Drama der Weihnachtstage

Offenbar ist Weihnachten ein Fest, das durch den Charakter aller Beteiligten geprägt ist. Diese Prägung ist an den Festtagen viel stärker als sonst im Jahr. Denn im Alltag konnte man selbst mit meiner Mutter gelegentlich einigermaßen gut auskommen. Aber beim Weihnachtsfest verschärften sich vor allem ihre schwierigen Eigenschaften. Das ist das Drama der Festtage. Augenscheinlich hat Weihnachten eine Dynamik, bei der nicht nur die guten, sondern auch die problematischen Eigenschaften verstärkt werden.

Ich werde Ihnen daher zunächst vermitteln, welche Familien- und Partnerschaftskonflikte das Fest belasten. Schließlich ist es mein Ziel, dass Sie Ihre Ohnmachtsgefühle überwinden können und ich will Ihnen helfen, Ihre Liebesbeziehung zu stärken und Konflikte gelassener bewältigen zu können. Doch dann werde ich Ihnen auch zeigen, welche interessante und zugleich verhängnisvolle Dynamik beim Weihnachtsfest vorhanden ist. Dazu ist es allerdings erforderlich, dass ich Ihnen ausführlicher beschreibe, welche Kräfte beim Weihnachtsfest wirken.

Denn Sie sollten zu Weihnachts-Experten werden, weil Sie nur so die Konzepte für entspannte Festtage umsetzen können. Dann folgen Sie nicht beliebigen Ratschlägen, die nichts bewirken. Vielmehr können Sie intuitiv richtig handeln, weil Sie verstanden haben, was die Schwierigkeiten dieses Festes sind. Auf

diese Weise haben Sie die Chance, in den kommenden Jahren die schönsten Weihnachtsfeste Ihres Lebens zu genießen. Das ist für mich keine Theorie, kein hohles Versprechen, sondern gelebte Wirklichkeit. Denn auch mir ist es gelungen, dass aus schwierigen Feiertagen inzwischen ein sehr harmonisches Fest wurde. Die dazu erforderlichen Kenntnisse möchte ich daher mit Ihnen teilen.

Dazu wollen wir zunächst begreifen, inwiefern es ein so besonderes, kompliziertes Fest ist und was die Faszination dieser Tage ausmacht. Deshalb bitte ich Sie um etwas Ausdauer, und glücklicherweise ist Weihnachten ein Fest, bei dem Sie wahrscheinlich Geduld erlernt haben. Schließlich kaufen Sie die Geschenke schon viele Wochen vorher und vor allem der Heilige Abend erfordert eine sorgfältige Planung.

Das romantische Fest

Was also ist das schwierige am Weihnachtsfest? Die meisten antworteten in einer Umfrage, es sei der Stress. Das ist naheliegend, denn vor dem Weihnachtsfest wartet viel Arbeit auf uns: Wir müssen Geschenke besorgen, einkaufen gehen, der Weihnachtsbaum muss geschmückt werden. Insofern ist Weihnachten zunächst einmal ein arbeitsintensives, stressiges Fest. Aber das schieben wir weg und können uns nicht genügend schützen. Denn unser Verstand wird ausgeschaltet, da Weihnachten durch zahlreiche emotionale Rituale geprägt ist. Das spüren

Sie, wenn Sie sich die glitzernden Weihnachtsdekorationen in den Schaufenstern der Läden anschauen und von den Weihnachtsliedern berieselt werden. Dann wird klar: Weihnachten ist ein romantisches, mitunter sogar kitschiges Fest, bei dem wir alle die Erwartung haben, dass es uns gut geht.

Die Sehnsucht nach Harmonie

Diese Erwartung wird auch durch bekannte Gerüche aktiviert, die unser emotionales Gedächtnis ansprechen. Die Adventszeit ist immer vom Duft der Kekse und der Kerzen geprägt und der Weihnachtsbaum verströmt einen ganz typischen harzigen Duft. So entsteht eine emotionale Stimmung und auch wenn wir erwachsen sind, werden in uns Kindheitsgefühle wach und wir hoffen, dass unsere Wünsche in Erfüllung gehen, was selten wirklich realistisch ist.

Dennoch ist dies verständlich, denn wir leben in einer zunehmend anstrengenden Welt und Weihnachten sollen dann die Tage sein, in denen es uns besser geht, in denen unsere Sehnsüchte nach Harmonie und Liebe Realität werden. Deshalb werden bei Erwachsenen fast unmerklich an den Festtagen kindliche Eigenschaften aktiviert. Das spüren wir vor allem, wenn wir unsere Eltern besuchen. Spätestens nach zwei Stunden rutschen wir wieder in Kindheitsgefühle hinein. Wissenschaftler bezeichnen dies als vorübergehende Regression. Insofern liegt immer die Gefahr nahe, dass wir vor allem beim

Weihnachtsfest zuhause in alte, kindliche Verhaltensmuster zurückfallen.

Weihnachten ist ein Traum

Aber den Rückfall in kindliche Muster erleben Sie auch in ihrer vertrauten sozialen Umgebung. Das merken wir allerdings nicht immer sofort. Doch Sie spüren, dass Sie an den Weihnachtstagen oft angespannter sind. Zudem sinkt unsere Fähigkeit, Eigenarten des Anderen zu tolerieren. Unsere Bereitschaft, die eigenen Gefühle zu steuern, lässt nach, wir werden schneller wütend und überlegen nicht immer, wie das ankommt, was wir sagen. Viele sind daher beim Fest gereizter als sonst und all unsere Fähigkeiten, geschickt mit Schwierigkeiten umzugehen, bleiben manchmal auf der Strecke. Das ist eine Schwachstelle des Weihnachtsfestes.

Allerdings haben wir auch die Chance, in diesen Tagen unsere Lebendigkeit und Phantasie zu entfalten. Das betrifft sowohl Kinder als auch Erwachsene. Denn wir alle werden durch Weihnachten angeregt, die nüchterne, einschränkende und belastende Realität zu überwinden. Insbesondere fangen wir an zu träumen. Das merken wir am stärksten, wenn wir zusammen mit Kindern singen und die Kerzen am Adventskranz anzünden. Denn wir erleben die Magie des Weihnachtsfestes am intensivsten, wenn wir in die strahlenden Kinderaugen sehen.

Der Weihnachtszauber

Schließlich ist Weihnachten vor allem ein Fest für Kinder, für sie hat diese Zeit einen ganz eigenen Zauber. Und dieser Zauber besteht zunächst darin, dass Weihnachten sehr sinnlich geprägt ist. Kinder dürfen beim Backen die Kuchenschüssel auslecken und die frischen Plätzchen probieren. Jeden Tag dürfen sie morgens eine Tür im Adventskalender öffnen und werden meist mit kleinen Süßigkeiten belohnt. Und an jedem Sonntag gibt es in vielen Familien das Ritual, dass eine weitere Kerze auf dem Adventskranz angezündet wird.

Dieser Adventsbrauch ist übrigens uralt. Bereits im 6. Jahrhundert bestimmte Papst Gregor der Große, dass es vier Adventssonntage gibt und beschränkte so die Vorbereitungszeit auf vier Wochen. Diese Wochen symbolisieren die 4000 Jahre, die die Menschheit nach kirchlicher Rechnung auf die Ankunft des Erlösers warten müsse. Schließlich wurde der erste Adventskranz von Johann Wichern im Jahr 1839 vor einer Betreuungsanstalt für Waisenkinder aufgestellt. Auf einem Holzreifen wurden 24 Kerzen angebracht, wobei vier weiße Kerzen die Sonntage symbolisierten. Ab 1860 verwendete Wichern dann Tannengrün für die Kränze.

Allerdings ist die Herkunft dieser Traditionen den meisten von uns kaum bewusst. Denn Weihnachten ist keine Zeit des

Nachdenkens, es geht nicht um wichtige Erkenntnisse. Wir ringen nicht darum, die offenen Fragen des Lebens zu klären.

Der Spielzeugladen

Schließlich ist Weihnachten eine emotionale Feier und von einer Stimmung der Hoffnung geprägt. Es ist ein Fest des Lichts und für kleine Kinder ist dies eine Welt zum Träumen. Und manche Träume drehen sich um teure Spielsachen. Meine Familie war jedoch arm und so bin ich als kleiner Junge oft eine ganze Stunde zum nächsten Spielzeugladen gelaufen und habe lange vor der Schaufensterscheibe gestanden, um die elektrische Eisenbahn zu bestaunen, die im Kreis fuhr. Ich wusste: Es wäre ganz unrealistisch gewesen, mir damals eine solche Eisenbahn zu wünschen. Es reichte mir, sie immer wieder zu sehen.

Und ich bestaunte auch das Dorf aus Lebkuchen, das der Bäcker jedes Jahr in seinem Laden ausstellte. Es war mit Puderzucker überzogen, in die Schornsteine hatte man etwas Watte gestopft und so entstand die Illusion einer belebten Winterlandschaft. Und besonders romantisch war es, dass die kleine Straße und die Häuser abends durch kleine Lampen erleuchtet wurden. Für mich war dies eine zauberhafte Stimmung. Daher frage ich mich: Wovon träumen Kinder heute? Inwiefern unterscheiden sich ihre Träume von denen meiner Kindheit?

Das geheimnisvolle Fest

Allerdings ist Weihnachten nicht nur von einer verträumten Stimmung erfüllt, vielmehr wird auch gezaubert. Kinder stellen abends die frisch geputzten Schuhe vor die Tür, die am Nikolaustag mit köstlichen Süßigkeiten gefüllt sind. Sie freuen sich darüber so sehr, dass viele Erwachsene wissen: Weihnachten ist besonders schön, wenn man es mit Kindern feiert. Denn Kinder sind vom Weihnachtsfest fasziniert, weil es eine der magischsten, geheimnisvollsten Zeiten des Jahres ist. Eine Jugendliche sagte mir: „Es war für mich ein feierliches, ganz besonderes Fest und es war vor allem geprägt von diesem Wunder der Geschenke. Wir wussten ja nicht, wo die herkommen. Mal hieß es, das Christkind hätte die gebracht und ein anderes Mal war dann noch der Weihnachtsmann beteiligt und wir wussten nicht, wer welche Kompetenzen hat und wer, wann und wo die Geschenke ablegt. Und dann hieß es immer noch, dass es auch darauf ankäme, ob man brav war oder nicht. Und wir fragten uns: Wer hat denen das dann erzählt, dass man brav war. Es war alles mysteriös."

Die Kunst des Wartens

Diese geheimnisvolle Stimmung ergibt sich vor allem daraus, dass die Weihnachtstage eine Zeit des Innehaltens, des Wartens sind. Schließlich resultiert die Faszination des Weihnachtsfestes nicht nur aus dem was passiert, sondern vor allem aus

der aufregenden Spannung des Wartens, der wochenlangen Vorfreude auf das Fest, das jedes Jahr gleich verläuft.

Philosophen sind der Überzeugung, dass die Kunst des Wartens eine der wichtigsten Eigenschaften ist, die wir für ein glückliches Leben erlernen sollten. Und genau das passiert bei den Kindern, denn in den Weihnachtswochen wird ihre Geduld belohnt, so dass sie die Fähigkeit des Wartens erwerben. Noch vor einigen Jahrzehnten hätte man gesagt, Weihnachten sei auch ein Erziehungsmittel, um die Kinder zum Erlernen von Geduld zu konditionieren.

Für Kinder ist das Warten vor dem Fest selbstverständlich. Sie schreiben in den ersten Dezembertagen einen Wunschzettel, um dann wochenlang zu warten. Dann schauen sie manchmal in den üblichen Verstecken nach, aber sie gehen nicht auf eine gezielte Entdeckungsreise. Zwar bekommen sie viel mit: Sie hören die Erwachsenen tuscheln, sie registrieren, dass sich die Mutter immer wieder zurückzieht und sogar die Tür abschließt, um nicht überrascht zu werden. Manchmal ahnen sie etwas, wenn die Eltern flüstern und so tun, als hätten sie etwas zu verstecken. Dennoch fragen die Kinder nicht, weil sie das Geheimnis nicht beschädigen wollen.

Deshalb zügeln sie ihre Neugierde, denn für sie besteht die Faszination des Festes gerade darin zu warten. Insofern erleben Sie die Weihnachtszeit völlig anders als die Er-

wachsenen, die oft gestresst sind. Denn Erwachsene zählen die Tage und sind angespannt, weil sie sehen, was alles noch zu tun ist. Doch Kinder freuen sich, wenn die Tage vergehen, weil sich endlich das Geheimnis auflöst.

Sie können gelassen warten, weil sie wissen, was am Heiligen Abend passieren wird. Sie wissen zwar nicht, was sie geschenkt bekommen, aber sie wissen, dass es toll werden wird. Schließlich ist Weihnachten ein Fest der Wiederholungen, ein Fest des Vertrauten, das jedes Jahr sehr ähnlich abläuft. Dadurch ergibt sich ein fester Rahmen, der es uns erlaubt, in die Welt des Träumens und der Wunder abzutauchen.

Weihnachten ist eine wunderbare Stimmung

Insofern ist Weihnachten ein Fest, das Kinder an ein Märchen erinnert und es kommt nicht darauf an, es perfekt zu gestalten. Für sie geht es vielmehr um Sehnsüchte und Gefühle. Dies sollten wir uns als Erwachsene wieder von den Kindern abschauen. Dann werden wir begreifen: Weihnachten ist keine Jahreszeit. Weihnachten ist eine wunderbare Stimmung. Das drückt sich sehr tiefgründig in einem brasilianischen Aphorismus aus, der uns vermittelt:

- Jedesmal, wenn zwei Menschen einander verzeihen, ist Weihnachten.
- Jedesmal, wenn Ihr Verständnis zeigt für Eure Kinder, ist Weihnachten.
- Jedesmal, wenn Ihr einem Menschen helft, ist Weihnachten.

Kugeln und Lametta

Am schönsten ist dann natürlich für Kinder der Moment, wenn sich die Tür zum Wohnzimmer öffnet, so dass sie endlich den großen Baum sehen. Ich liebte jedes Jahr diesen Weihnachtsbaum, der mit vielen Kugeln und Lametta geschmückt war, das man immer wieder fein zusammenlegte und erneut im nächsten Jahr verwendete. Und am schönsten fand ich es, wenn mit einer brennenden Kerze alle weiteren Kerzen angezündet wurden. Das flackernde Licht, der Geruch der Wachskerzen und den vom Baum ausströmenden Duft der Nadeln empfand ich immer als ergreifend. Inzwischen ist es eher die elektrische Beleuchtung, die mit einem hellen Licht zu einer weihnachtlichen Stimmung beiträgt.

Das Auspacken der Geschenke

Und endlich beginnt dann die Bescherung. Können Sie sich noch an Ihr Gefühl erinnern, das Sie überwältigte, wenn Sie

mit dem Auspacken begannen? Es war ein spannender Moment, wenn Sie langsam die Geschenke öffneten. Man durfte die Pakete nicht einfach aufreißen, sondern es gehörte zu den Weihnachtsritualen, das Papier so langsam zu entfernen, dass man es wieder verwenden konnte. Diesen magischen Moment gab es in meiner Kindheit durchaus, obwohl es meist praktische Geschenke waren, die unter dem Weihnachtsbaum lagen. Am meisten freute ich mich einmal über einen Schlafanzug aus dem Quelle-Katalog. Der Stoff war etwas angeraut und kratzte nicht und ich war glücklich, mit diesem Weihnachtsgeschenk ins Bett gehen zu können.

Das Fest des Spielens

Allerdings ist Weihnachten nicht nur ein Fest der Geschenke, es ist vor allem eine Zeit des Spielens. Denn in meiner Kindheit gab es bestimmte Spiele, die nur zur Weihnachtszeit ausgepackt wurden. Dann durfte ich – als ich schon etwas älter war - die elektrische Eisenbahn aufbauen, die rund um den Weihnachtsbaum ihre Runden zog.

Auch eine Kollegin erinnerte sich, dass zum Fest ganz besonderes Spielzeug aufgebaut wurde. „Da hatten wir zum Beispiel die Puppenküche, sie gab es nicht das ganze Jahr, sondern erst am Heiligen Abend und dann durfte man bis weit in den Januar hinein damit spielen. Schließlich wurde sie wieder abgebaut und irgendwo auf dem Dachboden verstaut, so dass wir nicht

wieder ran kamen, was wir natürlich etwas bedauert haben. Denn man konnte ganz wunderbar die Weihnachtskekse klein stampfen, mit etwas Milch vermischen und auf dem Puppenofen kochen. So entstand ein Brei, mit dem wir unsere Puppen und uns gegenseitig gefüttert haben, was wir sehr lecker fanden."

Kinder und Weihnachten

Vor allem das gemeinsame Spielen zeigt, dass Weihnachten ein Fest ist, das für die Kinder veranstaltet wird. Zwar ist Weihnachten ein Familienfest, das von den Eltern arrangiert wird. Doch im Mittelpunkt dieser Festtage stehen bewusst die Kinder, für die es sich um ganz besondere Tage handelt. Schließlich wird an Weihnachten die Geburt von Jesus gefeiert, der in der Krippe liegt. Das Kind, auf dem viele Erwartungen ruhen, steht im Mittelpunkt dieses Weihnachtsfestes. Interessant ist dabei die Tatsache, dass sich erst im Laufe der Jahrhunderte die große Bedeutung des Weihnachtsfestes ergab. Bis in das 19. Jahrhundert hinein war das Osterfest, bei dem man die Auferstehung feierte, erheblich wichtiger.

Was ist Weihnachten?

Allerdings hatte die Zeit zwischen dem 21. und dem 25. Dezember bereits in den antiken Kulturen eine große Bedeutung, weil sie als Tage der Sonnenwende gefeiert wurden. Denn En-

de Dezember ist auf der Nordhalbkugel der kürzeste Tag und die längste Nacht. In den kommenden Monaten werden die Tage länger, der Winter hat seinen Höhepunkt überschritten. So wurde schon vor über 2000 Jahren im römischen Reich des Gottes Saturn gedacht. Saturn war der Gott der Fruchtbarkeit und deshalb wurden vom 17. bis 23. Dezember die Saturnalien ausgelassen gefeiert. Am 25. Dezember gab es schließlich ein Fest in Gedenken an die Geburt des römischen Gottes Sol Invictus, dem Sonnengott.

Dann soll jedoch bereits im Jahr 217 der antike Theologe und erste Gegenpapst der Kirchengeschichte Hyppolit von Rom versucht haben, das Fest der Geburt Jesu auf den 25. Dezember zu legen. Die römische Kultur sollte dadurch verdrängt werden. Das Christentum übernahm hierbei sowohl die Symbolik der römischen als auch der germanischen Feste, indem es Jesus als die ‚Sonne der Gerechtigkeit' beschrieb.

In den Evangelien wird Jesus später als das Licht der Welt bezeichnet, so dass die dunklen Mächte der Finsternis keine Macht mehr besitzen sollten. Das verdeutlicht die Hoffnung, die Aufbruchsstimmung, die sich mit dem Weihnachtsfest verband. Und so setzte sich schließlich im Laufe der Jahrhunderte auch in Deutschland der Brauch durch, die Geburt Christi am 25. Dezember zu feiern.

Das öffentliche Fest

Dabei war Weihnachten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein Fest, das vor allem in den Kirchen und auf den Straßen stattfand. Das entsprach der gesellschaftlichen Tradition, öffentlich zu feiern, was wir heute vor allem beim Karneval erleben. Erst im 18. Jahrhundert – also in der Zeit der Romantik - begann man Weihnachten als Familienfest zu feiern. Die Möglichkeit hierzu hatte vor allem das Bürgertum. Sie verfügte über die geeigneten Räume, die für die Kinder zeitweise unzugänglich waren. Sie hatten die Mittel, um mit einem Baum, Kerzen, passender Musik und Essen eine solche Feier angemessen zu gestalten.

Adam und Eva

Dabei wurde der Heilige Abend zunehmend zu einem Beschenkfest für Kinder. Schließlich wurde zunächst das Christkind, später der Weihnachtsmann zum Gabenbringer, an den man vorher seinen Wunschzettel übermittelte. Doch schon damals war der Weihnachtsbaum das wichtigste Symbol des Festes. Dies hatte seine Wurzeln im sog. Paradiesbaum, der den Sündenfall von Adam und Eva darstellte. Weil jedoch im Winter keine Apfelbäume blühten, wurden immergrüne Tannen mit Äpfeln behängt. Der älteste Beleg dafür stammt aus Freiburg, wo Bäckersknechte 1419 einen Baum im Spital mit Lebkuchen, Nüssen und Äpfeln schmückten. Aber richtig be-

kannt wurde der Weihnachtsbaum erst durch Goethe. In seinem Roman ‚Die Leiden des jungen Werther' beschreibt er, dass der Weihnachtsbaum für Werther die Sehnsucht nach häuslichem Glück symbolisiert.

Die Symbolik des Festes

Inzwischen ist Weihnachten ein Fest für die gesamte Bevölkerung. Aber Weihnachten ist kein gesellschaftlich-religiöses Erlebnis mehr, wie dies noch vor 50 Jahren der Fall war. Damals war es üblich, dass man zum Heiligen Abend zusammen in die Kirche ging, doch dies praktizieren nur noch ein Drittel der Deutschen. Dennoch ist Weihnachten noch immer von einer ursprünglich religiösen Symbolik geprägt. Das verdeutlichen vor allem die bekannten Weihnachtslieder. 'Stille Nacht, heilige Nacht' preist den Frieden der Geburtsnacht Jesu. Oder denken Sie einmal an das alte Weihnachtslied 'Vom Himmel hoch, da komm ich her', das von Martin Luther verfasst wurde. Er soll es um 1533 für seine eigenen Kinder geschrieben haben und der Text stellt einen Teil der Weihnachtsgeschichte in der Form eines Krippenspiels dar.

Allerdings wird manchmal beklagt, Weihnachten sei inzwischen das Fest des Kommerz. So heißt es in einem Aphorismus, Weihnachten sei eine Feier des Kapitalismus. Und der englische Essayist Leigh Hunt meinte, Weihnachten sei die große Zeit des Zuviel.

Süßer die Kassen nie klingeln

Natürlich stimmt es, dass Weihnachten auch eine ökonomische Bedeutung hat. In den Monaten November und Dezember wird im Einzelhandel ein Viertel des Jahresumsatzes erwirtschaftet. Jeder Erwachsene gibt durchschnittlich 260 Euro für Weihnachtsgeschenke aus. Insofern ist Weihnachten längst zu einem Fest des Konsums geworden und deshalb heißt es auch: Süßer die Kassen nie klingeln. Dieser spöttische Spruch entstand in Anlehnung an das Lied ‚Süßer die Glocken nie klingen' von Friedrich Wilhelm Kitzinger.

Tatsächlich hat man in Supermärkten und Kaufhäusern bereits im Herbst den Eindruck, dass man der Weihnachtszeit nicht entkommen kann. Schon ab September kann man Schokoladenweihnachtsmänner, Dominosteine, Zimtsterne, Adventskalender, Stollen und Marzipan kaufen. Überall gibt es blinkende Weihnachtssterne und Weihnachtslieder. Und im November und Dezember wird das Einkaufen durch verkaufsoffene Sonntage erleichtert.

Weihnachten am Strand

Mancher ist davon so genervt, dass er mit seiner Familie die Flucht ergreift und Weihnachten und den Jahreswechsel am Strand in Mexiko feiert. Eine Palme wird mit kleinen Kugeln zum Weihnachtsbaum umfunktioniert und es entbehrt nicht

der Komik, wenn man dort 'O Tannenbaum' singt. Indem man die üblichen Rituale des Weihnachtsfestes humorvoll und phantasiereich verändert, entsteht ein wenig Abstand zu den üblichen Inszenierungen. Sie werden dann weniger steif und fremdbestimmt.

Denn Weihnachten wurde im Laufe der Jahrhunderte zu einer Inszenierung, die fast einer Theateraufführung gleicht. Die Eltern sind die Spielleiter, die Kinder und Verwandte sind Mitspieler und zugleich Publikum. Entscheidend bei dieser Inszenierung ist die Tatsache, dass es eine feste Vorgabe gibt, wie das Fest immer wieder zu feiern ist.

Weihnachten ist wie früher

Dadurch ist Weihnachten mit dem Gefühl einer großen Vertrautheit erfüllt. Weihnachten ist gleichsam so, wie wir es in der Kindheit erlebt haben und diese Tradition geben wir auch an die Kinder weiter. Ein Taxifahrer sagte mir kürzlich, seine Kinder seien noch klein und er würde sich immer als Weihnachtsmann verkleiden und Geschenke verteilen, nachdem seine Mädchen und Jungen ein Gedicht aufgesagt hätten. Weihnachten sei wie früher. Er würde sich an seiner Kindheit orientieren.

Gewissermaßen hat das Weihnachtsfest in jeder Familie ein eigenes Drehbuch mit bestimmten Ritualen: Dazu gehören vor

allem das gute Essen am Heiligen Abend bzw. dem ersten Weihnachtsfeiertag und wichtig ist hierbei in vielen Familien der Gänsebraten. Dazu gehören aber auch der geschmückte Baum, die sorgfältig ausgesuchten Geschenke und in zahlreichen Familien noch heute das gemeinsame Singen.